

Titel Congress & Seminar, München
 Nr. 6180
 Datum Juni 1980

Wertung 1 = sehr gut (überregional); 1 - 2 = sehr gut (regional); 2 = gut;
 3 = wertfrei; 4 = Verriß; W = Waschzettel; B = Bibliographie

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.
 Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.



Erich Fromm: Die Seele des Menschen. Ihre Fähigkeit zum Guten und zum Bösen. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1979, 170 Seiten, 22 Mark.

Am 18. März, fünf Tage vor seinem 80. Geburtstag, verstarb der Psychologe Erich Fromm, einer der großen Männer der Frankfurter Schule. Aus Sorge, daß das Phänomen der Gleichgültigkeit dem Leben gegenüber in einer immer stärker mechanisierten Industrielwelt überhand nehme, und daß dies dazu führen könne, daß wir dem Leben mit Angst, wenn nicht gar mit Haß gegenüberstehen, hat er 1964 dieses Buch geschrieben, das jetzt neu übersetzt wurde. Der Mensch wird zu einem Ding in dieser Welt, denn weshalb sind – trotz allen guten Willens und obwohl wir uns der Folgen eines Atomkriegs bewußt sind – die Versuche ihn abzuwenden im Vergleich zur Größe der Gefahr und der Wahrscheinlichkeit eines Krieges so schwach?

In gewissem Sinn ist „Die Seele des Menschen“ ein Gegenstück zu Erich Fromms berühmten Buch „Die Kunst des Liebens“. Während dort die Lie-

befähigkeit des Menschen das Hauptthema war, ist es hier seine Fähigkeit zu zerstören. Die Erörterung der Nicht-Liebe nimmt den größten Teil in „Die Seele des Menschen“ ein, und doch wird auch hier das Problem der Liebe – nämlich im Sinn der Liebe zum Leben, im Sinn eines neuen tieferen Verständnisses von Freiheit – wieder aufgegriffen. Die Liebe zum Lebendigen mit der Unabhängigkeit und der Überwindung des Narzißmus definiert Fromm als „Wachstumssyndrom“. Aber womit er sich in seinem Buch vor allem auseinandersetzt, ist das „Verfallsyndrom“, gebildet aus der Liebe zum Toten, der inzestuösen Symbiose und dem bösartigen Narzißmus.

Das Buch stellt die Frage, ob wir uns auf eine neue Barbarei zubewegen oder ob eine Renaissance unserer humanistischen Tradition möglich ist.
 BURKHARD TREUDE